

***Punica granatum* – Granatapfelbaum (*Punicaceae*)**

ARMIN JAGEL

1 Einleitung

Der Granatapfel ist bei uns zur Weihnachtszeit mittlerweile regelmäßig an Obstständen zu finden. Trotzdem gehört er für Mitteleuropäer noch immer zu den exotischen Früchten und oft weiß man nicht so recht, was man mit ihm anfangen soll. Ganz anders im Mittelmeergebiet. Hier wird der Granatapfel einerseits als Obstbaum, andererseits wegen seiner prachtvollen leuchtend roten Blüten häufig gepflanzt. Ihn umgibt eine Fülle von Symbolik und mythologischen Geschichten von der Antike bis ins Mittelalter.



Abb. 1: Blüte des Granatapfelbaumes (A. JAGEL).



Abb. 2: Granatäpfel am Baum (A. JAGEL).

2 Systematik und Name

Die beiden Arten des Granatapfelbaums, *Punica granatum* und *P. protopunica* (Socotra-Insel, Jemen) werden entweder in eine eigene Pflanzenfamilie *Punicaceae* oder zu den Weiderichgewächsen (*Lythraceae*) gestellt (MABBERLEY 2008). Der wissenschaftliche Gattungsname "*Punica*" wurde von den Römern übernommen, die die Frucht "Punischen Apfel" nach den Karthagern (= Puniern) nannten. Diese sollen als Seefahrervolk den Granatapfel im Mittelmeer verbreitet haben (DIEKMANN-MÜLLER 2008). Das Artepitheton "granatum" bedeutet soviel wie "körnig, kernreich" (lat. granæ = Körner, granatus = körnig) und bezieht sich auf die hohe Anzahl von Samen in der Frucht. Der Name Granatapfel nimmt einerseits Bezug auf dieses "granatum", andererseits darauf, dass die Franzosen im 16. Jahrhundert die Kanonenkugeln nach dem Granatapfel "Granaten" nannten (BEUCHERT 2004, KAWOLLEK & FALK 2005). Daneben ist auch eine eher abwegige Ableitung des Namens zu lesen, dass nämlich der reife Granatapfel sich zur Reife explosionsartig öffnen würde und dabei die Samen herausgeschleudert werden (NOWAK & SCHULZ 1998)

3 Verbreitung und Kultur

Die genaue Heimat des Granatapfelbaums ist unklar, da die Art schon seit der Zeit der alten Ägypter angebaut wird. Als wahrscheinliche Herkunft wird meist die Region von Indien über Afghanistan bis zum Iran genannt (DÜLL & DÜLL 2007). Nach Spanien soll die Kultur des Granatapfelbaums durch die Araber um 700 n. Chr. gebracht worden sein, im 10. Jahrhundert bekam die von den Mauren gegründete Stadt Granada ihren Namen nach der Frucht und nahm deren Abbild ins Stadtwappen auf (KAWOLLEK & FALK 2005).

Heute wird der Granatapfelbaum insbesondere im Mittelmeergebiet und in Ländern des Nahen und Mittleren Ostens angebaut, darüber hinaus aber auch in tropischen und subtropischen Gebieten des amerikanischen und australischen Kontinents (FRANKE 1997, KAWOLLEK & FALK 2005). In den Hauptanbauländern werden die Früchte in den Monaten September bis Dezember gepflückt und gelangen so am Jahresende auch nach Mitteleuropa.

Bei uns ist die Art nicht ausreichend winterhart und wird in Gartencentern als Kübelpflanze angeboten, die frostfrei überwintern muss. In der Regel wird die Sorte 'Nana' angeboten, die in allen Teilen der Pflanze kleiner ist (Abb. 4). Neben verschiedenen Fruchtsorten gibt es auch weitere Ziersorten, z. B. mit gefüllten Blüten (Abb. 3).



Abb. 3: *Punica granatum* 'Pleniflora' mit gefüllten Blüten (A. JAGEL).



Abb. 4: Blühende Kübelpflanze der Sorte 'Nana' (A. JAGEL).

4 Morphologie

Morphologisch handelt es sich bei den apfelgroßen Früchten nach FRANKE (1997) um unterständige Beeren (die Frucht sitzt unterhalb der Ansatzstelle der Blütenblätter), allerdings trocknet die zunächst fleischige Fruchtwand früh aus, so dass man besser von einer "Trockenbeere" sprechen sollte (Abb. 5). In der Natur bricht die reife Frucht aber am Baum auf und die Samen werden – wohl überwiegend von Vögeln – gefressen und dadurch ausgebreitet (DÜLL & DÜLL 2007, Abb. 6). Nach dieser Beobachtung handelt es sich also nicht um eine Beere (die definitionsgemäß bei der Reife geschlossen bleibt), sondern um eine Kapsel.



Abb. 5: Erntereife Granatäpfel (E. DÖRKEN).



Abb. 6: Reifer, aufgeplatzter Granatapfel (A. HÖGGEMEIER).

Für Morphologen und Systematiker ist außerdem interessant, dass in der Frucht 2-3 übereinander angeordnete Kreise von Fruchtblättern vereint sind, da normalerweise nur ein Kreis ausgebildet wird. Die Samen stehen in mehreren Fruchthöhlen, die durch zähe Wände voneinander abgegrenzt werden. Sie sind etwa erbsengroß und kantig. Der äußere Teil der Samenschale wird zur Reifezeit fleischig (Sarkostesta), dies ist der essbare süßlich-säuerlich schmeckende Teil der Frucht. Der Innere Teil der Samenschale verholzt und bildet eine harte Sklerotesta (FRANKE 1997).

5 Mythologie

Der Kelch der Granatapfelblüte ist fleischig und bleibt als kleine Krone auch nach der Blütezeit auf der Frucht stehen. Diese Krone ist ein Grund für die reichhaltige Symbolik, die der Frucht zugeschrieben wird. Sie soll z. B. Inspiration für die Krone König Salomons und darüber hinaus auch für weitere, typische Kronen der europäischen Königshäuser gewesen sein (MABBERLEY 2008). Als "Apfel mit Krone" stellt der Granatapfel außerdem einen idealen "Reichsapfel" dar, wurde gerne als Zierde königlicher Zepter verwendet und somit auch zum Herrschaftssymbol (BEUCHERT 2004).



Abb. 7 & 8: Kelch des Granatapfels, die symbolträchtige "Krone" (A. JAGEL).

Aufgrund der kräftig-roten Farbe der Frucht und der hohen Anzahl an ebenfalls roten Samen von etwa 400 pro Frucht stellte der Granatapfel schon in der Antike ein Symbol für Liebe und Fruchtbarkeit dar. Mit Liebe war hier nicht das Gefühl des Herzens gemeint, sondern die erotische Liebe. Der Granatapfel wurde zum Attribut der Liebesgöttinnen Aphrodite und Venus, auch weil Zeus Hera in der Brautnacht einen Granatapfel überreicht haben soll. Die Frucht wurde so zum Symbol für die Brautnacht, Zeugung und Kindersegen. Im antiken Griechenland zertrümmerten Gäste bei Eintritt des Brautpaares einen Granatapfel auf dem Boden als Vorstellung von Glück, Überfluss, Fruchtbarkeit und reichem Kindersegen für das Brautpaar. Dieser Brauch soll auch heute noch vereinzelt in Griechenland existieren (BEUCHERT 2004, KAWOLLEK & FALK 2005).

In der jüdischen Mythologie hatte der perfekte Granatapfel 613 Kerne, genau soviel, wie die Torah Gebote enthält. Im Christentum wird der Granatapfelbaum gelegentlich auch als "Baum der Erkenntnis" gedeutet, was zumindest plausibler ist, als dass es sich bei ihm um einen echten Apfelbaum gehandelt haben soll. Die Bibel selbst spricht diesbezüglich aber nur von "Früchten" und lässt auch andere Spekulationen zu wie z. B. dass es sich bei dem "Baum der Erkenntnis" um eine Feige handelte. Die christliche Kirche sah in den vielen Kernen des Granatapfels und in seiner festen Schale das Bild der Gläubigen in ihrem Schutz (BEUCHERT 2004, DUVE & VÖLKER 1999, KAWOLLEK & FALK 2005).

6 Verwendung

Die Zubereitung frischer Granatäpfel stellt eine gewisse Herausforderung dar und ist in jedem Fall eine saftige Angelegenheit. Es wird empfohlen, dass man die Frucht einmal durchschneidet (Abb. 9 & 10) und dann seitlich auf die Schale klopft, wodurch sich die Samen lösen und herausfallen sollen. Dies bedarf wohl einiger Übung...

Der innere Teil der Samenschale ist trocken und fest, weswegen man letztlich auf diesem rumkaut, ein Problem vergleichbar mit den Kernen einer Weintraube. Genießt man den Granatapfel im Freien werden die "Kerne" ausgespuckt, ansonsten einfach runtergeschluckt.



Abb. 9: Granatapfel in Hälften geschnitten (A. JAGEL).

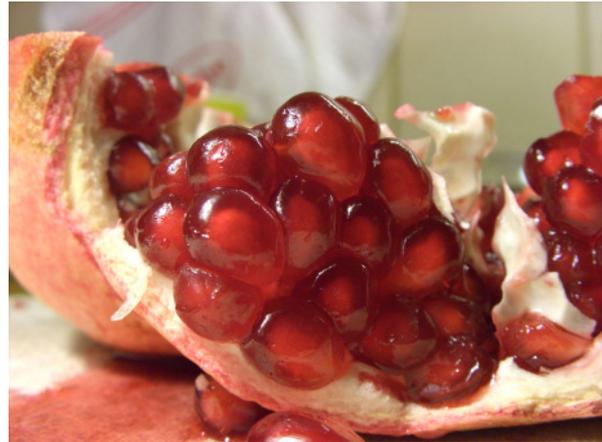


Abb. 10: Fruchtwand eines Granatapfels mit Samen (A. JAGEL).

Gut eignen sich die Samen jedenfalls als Dekoration verschiedener Süßspeisen und als Zugabe in einem Obstsalat, hierbei stört dann das harte Innere der Samen nicht mehr. Neben dem Genuss der frischen Früchte wird der Saft des Granatapfels aber auch industriell gepresst und zu Granatapfelmot (Grenadine), zu Marmelade sowie Sirup verarbeitet oder als "Sorbet" eisgekühlt getrunken. Getrocknete Samen sind ein wichtiges Gewürz für scharfe Gerichte in der indischen Küche (MABBERLEY 2008).

Darüber hinaus spielt der Granatapfel auch als Heilpflanze eine Rolle, indem die frischen Samen als Mittel gegen Fiebersenkung verwendet werden, die Fruchtschale soll bei Durchfallerkrankungen helfen. Extrakte des Granatapfelbaums sollen außerdem eine positive Wirkung bei der Behandlung von HIV und Prostatakrebs haben (MABBERLEY 2008). In der Türkei werden aus der Fruchtwand gelb bis rotbraune Farbstoffe gewonnen, mit denen Teppiche gefärbt werden (KAWOLLEK & FALK 2005, DÜLL & DÜLL 2007).

Literatur

- BEUCHERT, M. 2004: Symbolik der Pflanzen. – Frankfurt, Leipzig: Insel.
- DIEKMANN-MÜLLER, A. 2008: Weihnachtsstern und Mistelzweig. Mit Pflanzen durch die Winterzeit. – Ostfildern: Thorbecke.
- DÜLL, R. & DÜLL, I. 2007: Taschenlexikon der Mittelmeerflora. Ein botanisch-ökologischer Exkursionsleiter. – Wiebelsheim: Quelle & Meyer.
- DUVE, K. & VÖLKER, T. 1999: Lexikon berühmter Pflanzen. – Zürich: Nagel & Kimche.
- FRANKE, W. 1997: Nutzpflanzenkunde. 6. Aufl. – Thieme: Stuttgart.
- KAWOLLEK, W. & FALK, H. 2005: Bibelpflanzen kennen und kultivieren. – Stuttgart: Ulmer.
- MABBERLEY, D. J. 2008: Maberley's plant-book. 3. ed. – Cambridge: Univ. Press.
- NOWAK, B. & SCHULZ, B. 1998: Tropische Früchte. Biologie, Verwendung, Anbau und Ernte. – München: blv.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Bochumer Botanischen Vereins](#)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Jagel Armin

Artikel/Article: [Punica granatum – Granatapfelbaum \(Punicaceae\) 249-252](#)